Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1924)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 10 — 1924 **Schweizerische** 6. März

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz*. Bei der Expedition bestellt jährlich Fr 7.70, halbjährlich Fr. 4— Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag — Für das *Ausland*, kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung: Dr. V. von Ernst, Prof. Theol., Luzern, Felsbergstr. 20 | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis

Das siebenköpfige Tier in der geheimen Offenbarung und die Ernsten Bibelforscher. — Die Fastenmandate der schweizer. Bischöfe. — Katholische Bauern. — Katholischer Frauenbund Sektion Aargau und Paramentenkurs in Bremgarten. — Seminarbau in Luzern. — Totentafel. Kirchenchronik — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Das siebenköpfige Tier in der geheimen Offenbarung und die Ernsten Bibelforscher.

Von Professor Dr. Arthur Allgeier-Freiburg i. Br.

Apc. 12, 1 schaut der Seher auf Patmos ein Weib in Geburtswehen, umgeben von der Sonne, den Mond zu ihren Füssen und zu Häupten einen Kranz von 12 Sternen. Ihr tritt, gleichfalls am Himmel, ein grosser feuriger Drache gegenüber mit 7 Köpfen und 10 Hörnern, auf seinem Haupte 7 Kronen; sein Schwanz fegt ein Drittel der Sterne weg und wirft sie zur Erde. Er wartet auf die Geburt, um das Kind sofort umzubringen. Doch wird dasselbe wunderbar gerettet und der Drache selbst von Michael und seinen Engeln besiegt und samt seinen Engeln auf die Erde geworfen. Seitdem verfolgt er das Weib (12, 13) und ihre übrigen Nachkommen, welche die Gebote Gottes beobachten und das Zeugnis Jesu haben.

13, 1 ff. sieht sich Johannes ähnlich wie in 7, 1 [1] an das Ufer des Meeres versetzt: „und ich sah aus dem Meere ein Tier aufsteigen, das sieben Häupter hatte und zehn Hörner und auf den Hörnern zehn Diademe und auf seinen Häuptern Namen der Gotteslästerung. Und das Tier, das ich sah, war ähnlich einem Pardel und seine Füsse wie Bärenfüsse und sein Maul wie ein Löwenmaul, und es gab ihm der Drache seine Macht und grosse Gewalt." Die Gesichte Apc. 12, 1 und 13, 1 stehen also miteinander in innerem Zusammenhang. Ist jenes Tier der Satan (12, 9), so handelt es sich hier um eine Satansmacht. Es wird dann von ihm ausgesagt, dass ein Kopf tödlich verwundet, aber merkwürdigerweise geheilt wurde, worauf es einen heftigen Kampf mit den Heiligen beginnt. Darin erfährt es 13, 11 von einem zweiten Tier Unterstützung, das von der Erde aufsteigt; und es hatte zwei Hörner, ähnlich einem Lamme und sprach wie ein Drache.

Im 17. Kapitel zeigt einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen halten, das Gesicht der grossen Hure, die auf den vielen Wassern sitzt. Dann folgt die Beschreibung eines Weibes in der Wüste, das auf einem roten Tiere sitzt mit sieben Köpfen und zehn Hörnern. Und das Weib war angetan mit Purpur und Scharlach und übergoldet mit Gold und Edelgestein und Perlen und hatte einen goldenen Becher in seiner Hand, voll von Greuel und von der Unreinigkeit seiner Unzucht, und auf seiner Stirne war ein Name geschrieben: Babylon, die Grosse, die Mutter aller Unzucht und Greuel der Erde. Es handelt sich somit auch dieses Mal um die gleiche Macht wie in den zwei frühern Gesichten. Aber diesmal wird der Schleier des Geheimnisses noch weiter enthüllt 17, 9: Hier zeigt sich der Verstand, der Weisheit hat. Die sieben Häupter sind sieben Berge, auf denen das Weib sitzt, und sind sieben Könige. Fünf sind gefallen, der eine ist und der andere ist noch nicht gekommen; und wenn er kommt, muss er eine kleine Weile bleiben. Und das Tier, das war und nicht ist, ist selbst der achte, und es gehört zu den sieben und wandert ins Verderben.

Damit ist als die gottesfeindliche, dem Satan dienende, von ihm geleitete und getriebene Macht ganz deutlich Rom bezeichnet. Von diesem festen Punkt muss die Einzelerklärung ausgehen. Hier gehen natürlich die Meinungen oft weit auseinander. [2] Aber darüber herrscht unter den ältern Auslegern vollständige und bei der überwiegenden Zahl neuerer Erklärer Einmütigkeit, dass der Seher das zeitgenössische, also heidnische Rom im Auge hat. [3]

[1]) Nur erscheinen bei Daniel vier Tiere hintereinander: ein Löwe mit Adlersflügeln, ein Bär, ein Pardel, ein viertes, nicht fürchterlich genug zu beschreibendes, nicht benanntes Tier mit eisernen Zähnen und zehn Hörnern, zwischen denen ein neues Horn aufwächst und die drei andern abstösst und „siehe an diesem Horn waren Augen wie Menschenaugen und ein Maul, welches ungeheuerliche Dinge redete." Dann erscheint schliesslich, aber nicht aus dem Wasser, sondern auf den Wolken des Himmels ein fünftes Wesen, nicht ein Tier, sondern wie menschenähnlich. Während die Tierwesen vom ewigen Richter, vor dessen Stuhl sie treten müssen, verurteilt werden und das vierte Tier vernichtet wird, erhält derjenige, der kommt wie ein Menschensohn, ein ewiges Reich. Ueber den historischen Sinn dieser Gestalten vgl. F. Düsterwald, Die Weltreiche und das Gottesreich nach den Weissagungen des Propheten Daniel, Freiburg 1890. In der vierten, besonders widergöttlichen und widerchristlichen — das Wort Christus im alttestamentlichen Sinn des von Gott auf Sion eingesetzten Königs genommen — sehen die ältesten Ausleger Antiochus von Syrien bezw. das durch ihn geschichtlich vertretene hellenistische Reich.

[2] Die beste Uebersicht vermittelt immer noch Ludovicus ab Alcasar in seinem Werk Vestigatio arcani sensus in apocalypsi, Antwerpen 1614.

[3] Vgl. etwa J. Rohr in der Bonner Bibel 249.

Nun nehmen zu der Frage auch die Ernsten Bibelforscher Stellung. In Nr. 5 des ersten Jahrganges der Zeitschrift „Der Herold des Königreiches Christi", Oktober-November 1923, wird einlässlich über das siebenköpfige Tier in der Offenbarung gehandelt. Die Nummer ist mir aus führenden Kreisen der Ernsten Bibelforscher, die mir schon früher Broschüren, Flugschriften und Bücher zuzuschicken die Aufmerksamkeit hatten, just am Vorabend des Tages zugesandt worden, da ich nach Zürich fahren sollte, um dort über die Ernsten Bibelforscher einen Vortrag zu halten. Infolge widriger Passverhältnisse ist es mir damals unmöglich geworden, über die Grenze zu kommen. So erfülle ich gerne eine Bitte der Schriftleitung der Kirchenzeitung, an dieser Stelle kurz zu orientieren. Ich glaube, es für Seelsorger, welche die Ernsten Bibelforscher aus der Propaganda im allgemeinen kennen und auch über ihre Geschichte schon einigermassen unterrichtet sind, nicht besser tun zu können als in Anlehnung an diese neue Veröffentlichung.

Der „Herold" wird bei Samuel Lauper, Zürich (Hönggerstrasse 12) herausgegeben und besteht, wie auf Seite 80 ausdrücklich mitgeteilt wird, zum grossen Teil aus autorisierten Uebersetzungen des englischen „Herald" von Brooklyn. Auch der vorliegende Artikel beruht auf englischen Vorlagen, so dass man ihn stellenweise erst versteht, wenn man den deutschen Wortlaut ins Englische zurückübersetzt. In der englischen Ausgabe vom 1. Januar 1923[4] sei ein Artikel erschienen, worin einige Symbole der Apokalypse, wie der Drache, das Tier, die sieben Häupter desselben, das Weib, welches auf dem Tiere sass, Babylon u. a. besprochen wurden, und es wird darauf hingewiesen, „dass wir all diese sinnbildlichen Ausdrücke, ausgenommen den des Drachen, gebraucht sahen, mehr oder weniger in Beziehung auf, oder beschrieben für die eine oder andere Erscheinung des Papsttums, des Anti-Christen, welche in den frühen Tagen des Evangelium-Zeitalters ins Dasein trat."

Damit sich der Leser klar bewusst bleibe, „dass diese Symbole sämtlich mehr oder weniger in Verbindung zum päpstlichen System gebraucht wurden", werden die Hauptgedanken in folgendes Resumé zusammengefasst:

„1. Wir haben den Ausdruck ‚Drachen' in dreierlei Bedeutungen in der Offenbarung gebraucht gefunden: a. das heidnische Rom; b. die bürgerliche Macht, unterschieden von der kirchlichen; c. der Gegner des Menschen, der Satan selbst.

2. Wenn wir von dem ‚Tier' sprechen, als auf den Anti-Christ angewendet, so beziehen wir uns auf jenen Zeitpunkt des römischen Reiches, als dieses unter die Kontrolle des Anti-Christ oder des päpstlichen Systems kam.

3. Die ‚sieben Häupter' des Tieres bedeuten sieben nacheinander folgende Regierungsformen des römischen Reiches. Im Laufe der Zeit und der Ereignisse wurde das Papsttum eines, das fünfte, dieser Häupter. Dieses wird später genauer geschildert.

4. Wenn wir die Bezeichnung ‚Papsttum' gebrauchen, so meinen wir die lange Reihe der Päpste, welche von der Stadt Rom aus geherrscht haben. Der Ausdruck ‚Anti-Christ' sagt eigentlich das gleiche.

5. Wenn wir den Ausdruck ‚Babylon, die Mutter' gebrauchen, so verweisen wir auf die römisch-katholische Kirche unter der Kontrolle des Papsttums. Das Papsttum ist in Nachahmung der Bräutigam, und die verbundene Kirche die Braut. Wir fügen hinzu, dass wir die Bezeichnung Babylon noch umfassender gebrauchen, wenn wir die Kirchensysteme, welche seit dem 16. Jahrhundert der Reformation zum Vorschein kamen, und einigermassen menschlichen Regierungen unterworfen sind, einschliessen. Dies betrifft alle Kirchensysteme oder Organisationen, welche an dem vorherrschenden, verfolgenden Geiste des Papsttums Anteil nehmen und diesen auch ausüben.[5] In einem noch weitern Sinne schliesst der Ausdruck Babylon jene Staaten ein, welche von den Irrlehren des Papsttums befangen sind. In diesem Sinne wird es auch Christentum genannt. Wenn der Leser sich diese verschiedenen sinnbildlichen Bezeichnungen und deren besondere Anwendungen klar vergegenwärtigt, wird er wohl zu einem umfassenden Verständnis der Offenbarung geleitet, was den Anti-Christ betrifft."

An polemischer Klarheit lassen diese fünf Sätze dem katholischen Theologen nicht viel zu wünschen übrig, um so mehr die anschliessenden Erörterungen über die Köpfe und Hörner an exegetischer Bestimmtheit. Daran mag der Uebersetzer allerdings einen Teil der Schuld tragen, dem es einerseits an der erforderlichen sprachlichen Schulung zu mangeln scheint, und dem anderseits auch der Gegenstand, schon geschichtlich betrachtet, nicht im erforderlichen Grade vertraut sein muss.[6] Es wird zunächst nachdrücklich der Grundsatz betont, dass das Verständnis der Visionen im Laufe der Geschichte Fortschritte gemacht habe und dass daher Irrtümer möglich sind; doch wird hervorgehoben, dass wir den Erklärern der Vergangenheit „für vieles unserer gegenwärtigen Kenntnis der wundervollen Visionen verpflichtet sind". In diesem Zusammenhang werden zunächst die Auffassungen von Guiness und Elliot besprochen, welche in den Köpfen sieben Regierungsformen des Römerreiches erblicken: Sieben Könige bildeten das erste Haupt und dauerten 220 Jahre; die Konsuls, Tribunen, Decemviraten[7] und Diktatoren waren die nächsten vier Häupter und regierten Rom in der Folge nahezu 500 Jahre; 65 Kaiser folgten und beherrschten die römische Welt während weiterer 500 Jahre. Jetzt soll der Mensch der Sünde, der Anti-Christ, das letzte und bedeutendste Haupt dieses römischen Tieres sein. Wenn er ein Stamm der in Rom entthronten Herrscher ist und seitdem die römische Welt während mehr denn 12 Jahrhunderten regierte, so ist dies in Uebereinstimmung mit dem Ueb-

[4] In der Schlussnotiz S. 73 wird die Nummer vom 15. Januar 1920 angegeben.

[5] Im Herold selbst gesperrt.

[6] „Wenn wir das tun", liest man z. B. S. 70, „so wird der Studierende sehen u.s.w." Hier steht offenbar in der Vorlage Student, was aber nicht der Student, sondern der Gelehrte oder der gelehrte Leser ist. Eine Verwirrung richten auf derselben Seite die Begriffe Weltreich und Kaiserreich an. „Das vierte Kaiserreich ist in der Prophezeiung bis zur Eroberung des dritten Kaiserreiches nicht anerkannt". Gemeint ist das dritte und vierte danielische Reich. In der Schrift The Three Worlds, aus der der Satz entnommen ist, heisst es wahrscheinlich empires, wofür das Wörterbuch natürlich zunächst Kaiserreich bietet, aber weiterhin Reich überhaupt.

[7] S. 67 und nochmals S. 69. S. 70 richtig „Decemvirat".

rigen. Elliot und Guiness sind der Ansicht, dass der achte Kopf das Papsttum bedeute.

Eine andere Erklärung nimmt der Gründer der Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher, Pastor Russell, vor. Charles Taze Russell ist geboren am 16. Februar 1852 in Pittsburg, war, wie es scheint, Anfangs Kaufmann von Beruf. Eigene theologische Studien hat er nicht gemacht, aber durch private Lektüre eine ungewöhnliche Belesenheit im Alten und Neuen Testament erworben und sich auf Grund der biblischen Kenntnisse teilweise originelle Ansichten gebildet. In Pittsburg und Allegheny hielt er bereits als Sechzehnjähriger mit Freunden Bibelstunden ab, die sich im Laufe der Jahre immer mehr zu Missionen für das nahende Reich Christi erweiterten, das er zuerst 1872 als fällig erwartete. 1874 gab er mit N. H. Barbour, dem Redakteur der adventistischen Zeitschrift „Der Herold des Morgens" das Büchlein „The three Worlds" heraus. In der Folge trennte er sich von Barbour und gründete 1879 ein eigenes Organ „Der Wachtturm und Verkünder der Gegenwart Christi", das bald auch auf dem Kontinent Verbreitung fand und in mehrere Sprachen übersetzt wurde. Der Vertrieb wurde in den nächsten Jahren mehrfach organisiert; u. a. wurde für die deutschsprachlichen Gebiete eine Zentrale in Barmen eingerichtet. Russell selbst bereiste die Missionsgebiete nach Möglichkeit selbst. Während des Krieges war er in der Schweiz und suchte von hier auch nach Deutschland zu kommen, erhielt aber keine Erlaubnis. Am 31. Oktober starb er auf einer Visitationsreise nach Südkalifornien. Nach allem, was man zuverlässig über ihn erfährt, war er eine edle Natur. Von Gegnern ist sein Eheleben — er trennte sich 1903 von seiner Frau — gegen ihn ausgenützt worden (vgl. darüber F. Loofs, die „Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher", 2. Aufl., Leipzig 1921, 10 f.).

(Fortsetzung folgt.)

Die Fastenmandate der schweizer. Bischöfe.

Der hochwürdigste Bischof von Basel und Lugano, Msgr. Dr. Jacobus Stammler, empfiehlt in seinem diesjährigen Hirtenbriefe seinen Gläubigen drei Bücher als Führer und Leiter des Lebens: die hl. Schrift, den Katechismus und die Nachfolge Christi.

Die hl. Schrift kommt von Gott, redet von Gott und führt zu Gott. Deshalb ihre unvergleichliche Wirksamkeit zur Ueberzeugung, Belehrung und Erbauung. Aehnlich wie das allerheiligste Altarssakrament ist sie eine übernatürliche, göttliche Speise (Mt. 4, 4), ein zweischneidiges Schwert wider das Böse (Hebr. 4, 12). Wie das Wort Gottes allmächtig war bei der Weltschöpfung, so hat es die Welt bekehrt und geheiligt. Niedergelegt ist es in der hl. Schrift und ist durch die hl. Kirche gehütet und weitergegeben worden in voller Reinheit, ohne Fälschung und Irrtum bis auf den heutigen Tag. Zum Lesen der hl. Schrift ladet Gott selbst ein (Mos. V, 4, 1; Jos. 1, 8; Ps. 1, 2) und wie die Apostel das Bibellesen empfahlen (Röm. 15, 4) und die ersten Christen es übten (A. A. 17, 11), so tut es auch die katholische Kirche bis in die neueste Zeit: Benedikt XV. (Enzyklika „Spiritus Paraclitus" vom 15. Sept. 1920), Leo XIII. (Enzyklika „Providentissimus Deus"), ebenso der heiligmässige Pius X., der in der Förderung des Bibelstudiums und der Verbreitung der Bibel im Volke ein Hauptmittel zur Vewirklichung seines Programms: „Instaurare omnia in Christo" (Eph. 1, 10) erblickte. Der Oberhirte warnt dann seine Herde eindringlich vor den „Ernsten Bibelforschern". — Das zweite Buch, das uns ein Lebensführer sein kann und muss, ist der Katechismus. Insbesondere ist es Aufgabe der Eltern, ihre Kinder im Katechismus zu unterrichten und hierin Lehrer und Katecheten zu unterstützen. Väterlich ernst mahnt dazu der Hl. Vater Pius XI., der durch einen Erlass vom 29. Juni 1923 eine eigene Kommission zur Ueberwachung und Förderung des Katechismusunterrichtes in der ganzen Kirche eingesetzt hat. — Ein drittes Buch sollte in keiner Familie fehlen: die Nachfolge Christi vom gottseligen Thomas von Kempis. Alle Menschen sind dazu berufen, eine möglichst hohe Stufe der Vollkommenheit zu erreichen. In diesem Streben nach Vollkommenheit ist die „Nachfolge Christi" ein vorzüglicher Führer.

Der Oberhirte der Diözese Chur, Msgr. Dr. Georgius Schmid von Grüneck, belehrt seine Diözesanen über das katholische Priestertum. Hört man auf die Worte Christi und der Heiligen und blickt man auf die Gewalten und Aufgaben des Priestertums, so wird es an Grösse und Erhabenheit von nichts in der Welt übertroffen (Mt. 10, 14, 15; 23, 2, 3; 2. Kor. 5, 20). Viele Heilige zitterten aus Ehrfurcht davor, Priester zu werden, so ein hl. Chrisostomus, Ambrosius, Cyprian und Gregor der Grosse. Der hl. Benedikt ist nie Priester geworden und der hl. Franziskus blieb zeitlebens Diakon. In allen Angelegenheiten der unsterblichen Seelen sind die Priester Führer und Ratgeber, Wohltäter und geistliche Väter des Volkes. An dieser Tatsache wird niemand etwas ändern können, da sie vom Allmächtigen selbst aufgestellt wurde, weder die Gewalttätigkeiten der Kirchenfeinde, noch die unkirchlichen Anschauungen der Josephinisten. Die Berufung zum geistlichen Stande geschieht durch Gott. Kennzeichen des Berufes sind: die innere Neigung, die rechte Absicht: Uebernahme der kirchlichen Aemter, um Gott zu dienen, aus Liebe zu Christus und seiner Kirche. Ferner die notwendigen Fähigkeiten und Talente und schliesslich ein guter Ruf. Der Priesterberuf soll geweckt, gefördert und entfaltet werden im Elternhaus, durch die Lehrer und Seelsorger. Endlich hat zur Ausreifung dieses Berufes das Priesterseminar eine hohe Aufgabe. „Das Recht, solche Anstalten zu gründen und zu leiten — ohne dass irgend ein Laie in die Bildung und Erziehung des Klerus sich einzumischen hat — ist nicht nur in den Rundschreiben verschiedener Päpste, sondern auch im jetzt geltenden Rechtsbuche der Kirche ausdrücklich als ein eigenes, ausschliessliches Recht der Kirche bezeichnet worden." (Can. 1352.) — Bischof Georgius' Sorge ist es, das von seinen Vorgängern unter grossen Opfern im Jahre 1801 errichtete und unterhaltene Priesterseminar zu St. Luzi in Chur auf der Höhe zu erhalten und den Anforderungen der Zeit gemäss auszubauen. Zu diesem Zwecke ordnet S. Gnaden eine jährliche Kollekte an und empfiehlt sie wärmstens den Gläubigen seines Sprengels.

Dr. Robertus Bürkler, Bischof von St. Gallen, richtet an seine Herde die Mahnung: Mehr Gewissenhaftigkeit! Das Gewissen ist nichts anderes als das

Gesetz Gottes in der Seele des Menschen. (Röm. 2, 14, 15.) Daraus ergibt sich, dass ein jeder verpflichtet ist, seinem Gewissen zu folgen und dass er darnach von Gott gerichtet wird. Die Harmonie, die zwischen Leben und Gewissen, zwischen Gott und Mensch bestehen sollte, wird aber gestört durch die böse Begierlichkeit. Alle Sünden sucht man heutzutags zu entschuldigen und sogar zu rechtfertigen mit dem Schlagwort „Gewissensfreiheit". Das Gewissen hat sich aber nicht nach dem persönlichen Belieben, sondern nach den Normen zu richten, die Gott selbst aufgestellt hat in seinen zehn Geboten und die durch seine Stellvertreter in der natürlichen Ordnung — Eltern, Staat — und seine Stellvertreterin in der Uebernatur, die Kirche, fortwährend aufgestellt werden. Der Ruf nach mehr Gewissenhaftigkeit kann auch nicht übertönt werden durch die Forderung der modernen Welt, den eigenen Willen durchzusetzen, nicht so engherzig zu sein, und ebenso wenig soll uns in der Gewissenstreue das verführerische „Andere machen es auch so" irre werden lassen. Der Weg gegen das Gewissen führt in die Folterqualen der Gewissensbisse. Trostvoll ist dagegen die Lage dessen, der dem Gewissen folgt und sich überwindet. Mehr Gewissenhaftigkeit heisst aber auch: Mehr Eifer im Gebet, im Anhören der hl. Messe, im Empfang der hl. Sakramente und in der Verrichtung guter Werke.

Viktor, Bischof von Sitten, legt seinen Diözesanen Wert und Würde des Christen ans Herz. Der wahre Wert und die höchste Würde des Menschen besteht in der heiligmachenden Gnade. Die heiligmachende Gnade teilt dem Christen ein übernatürliches Leben mit, erhebt ihn zur unvergleichlichen Würde eines Kindes Gottes und weiht ihn zum lebendigen Tempel des Hl. Geistes. Die modernen Heiden sehen freilich in etwas ganz anderem ihr Glück: in sinnlicher Lust, in Hab und Gut, Ruhm, Ehren und Aemtern. Der Mensch ist aber nur soviel wert als er vor Gott gilt. Da die heiligmachende Gnade ein so kostbarer Schatz ist, so muss es die erste Sorge des Christen sein, sie nicht zu verlieren, die etwa verlorene wieder in seinen Besitz zu bringen und das übernatürliche Leben der Seele zu mehren. Dies geschieht durch Wachsamkeit, durch eifrigen Gebrauch der Gnadenmittel und durch einen recht lebendigen Glauben an die Gegenwart des Hl. Geistes in unserem Herzen. V. v. E.

Katholische Bauern.

So oft hört man seeleneifrige Priester klagen, dass immer mehr Höfe in Besitz von Andersgläubigen übergehen. Es sind nicht politische Rücksichten, die ihnen diese Klagen aufdrängen, noch weniger religiöser Fanatismus. Und doch scheuen sie sich, über diese Angelegenheit offen zu sprechen. Sie wissen, dass ihr Priesterwort so gern als politische Treiberei ausgelegt wird. Ich will versuchen, einige Gründe anzuführen, die auch den eifrigsten Politikern das Unnatürliche solcher Hofverkäufe verständlich machen sollten.

Fast jeder meiner Mitbrüder katholischer Pfarreien hat jeden Sonntag seine Kirche mehr als halb mit Christenlehrpflichtigen gefüllt. Stellen wir uns die Frage: „Wo sollen diese einmal eine Heimat finden?" Zählet die Bauernsöhne! Wie manchem von ihnen wird es möglich sein, eine Heimat in der Heimat zu bekommen? Liebe zur Scholle, Heimatliebe, ist eine der schönsten Anlagen des Schweizerherzens. Soll der katholische Schweizer dieses teure Erbgut verleugnen. Jeder, der ein Schweizerherz hat, wird nicht gleich Politik dahinter wittern, sondern uns recht geben. Wir beobachten oft auch bei Freisinnigen den guten Willen, die Diaspora zu unterstützen. Das ist lobenswert. Soll es unmöglich sein, diesen Leuten begreiflich zu machen, dass in unseren katholischen Gemeinden, ohne weitern Aufwand, für alle religiösen Bedürfnisse gesorgt ist? Wir lassen jeden politischen Gedanken beiseite und schauen rein nur auf das Seelenheil unserer Landjugend, wenn wir sagen: „Für katholische Bauern eine katholische Kirche!" Oder sollen unsere katholischen Bauernsöhne in protestantische Gegenden auswandern, wo für ihre religiösen Bedürfnisse erst neu gesorgt werden muss?

In vielen Fällen steckt hinter diesen Hofverkäufen gar keine Politik, sondern reiner Eigennutz. Wenn wir alle Verkäufe z. B. im Kanton Luzern an Andersgläubige zusammenstellten, so würde sich wohl herausstellen, dass die Konservativen den Liberalen nicht nachstehen. Der lb. Herrgott hat uns Luzernern eben ein Plätzchen Erde geschenkt, das auch andern gefällt. Und doch wäre das Bemühen von Luzernern, ihre Heimat der eigenen Jugend zu erhalten, selbstverständlich, kein Kantonesentum, sondern ein Ausfluss rassiger Heimatliebe.

Vielleicht sind manche Freunde und Gegner mit dieser Handlungsweise nicht einverstanden: Ich sage aber offen, dass es mein bisheriges Bestreben war, sofern ich bei Auskäufen um Rat gefragt wurde (und es geschah sogar in Mehrheit von Liberalen), dass der Hof in den sichern Besitz der Söhne oder des Sohnes überging. Wie viel grösser sind gerade die Seelengefahren bei einer Auswanderung!

Handelt man so, so muss man oft mit Undank rechnen und auf die Bequemlichkeit einer auch politisch geeinten Pastoration verzichten. Dafür wird aber doch der eine oder andere der Endesgnaden nicht verlustig gehen, die ihm bei einer Auswanderung so leicht verunmöglicht würden.

Könnte nicht oft der Appell an diese Heimatliebe einen hablichen Vater dazu bewegen, aus Fürsorge für seine Kinder, den Geldbeutel zu einem Hofkauf zu öffnen, bevor der Sohn den Hof selbständig antreten kann? Wie oft machen wir die Erfahrung, dass Söhne mit Tränen in den Augen ihre Heimat verlassen, weil ihr Vater nicht vorgesorgt hat und nun für sie in der Heimat kein Platz mehr ist. Wer kann leugnen, dass dieses Streben der Seelsorger, den Einheimischen die Heimat zu erhalten, nicht im besten Sinne vaterlandsliebend ist, edelste, schönste Seelsorgsarbeit? Gewiss nicht diejenigen, welche, um der Politik willen, auf unsern prächtigen Höfen jeden Kantonsfremden lieber sehen, als einen urchigen Luzernerbauern. Einen Tadel von dieser Seite dürfen wir katholische, vaterlandsliebende Seelsorger ruhig auf uns nehmen. St.

Katholischer Frauenbund Section Aargau und Paramentenkurs in Bremgarten.

Vergangenen Oktober hatte der aarg. kathol. Frauenbund mit seiner Jahresversammlung in Baden eine Para-

mentenausstellung verbunden. Hochw. Prälat Dr. Fäh aus St. Gallen hielt ein diesbezügliches, meisterliches Referat. Eine glückliche Idee — diese überraschend grosse und schöne Paramentenausstellung!

Vom 19.—29. Februar veranstaltete nun der aarg. katholische Frauenbund einen Paramentenkurs. Man war etwas gespannt, wie er besucht und verlaufen werde. Ueber alle Erwartungen gut! Der Kurs fand in der Dienstbotenschule in Bremgarten statt — ein ganz günstiges Haus mit seinen praktischen Lokalitäten. 28 Teilnehmerinnen hatten sich gemeldet, zwei ganz tüchtige Kursleiterinnen konnten gewonnen werden. Aus 14 Pfarreien erschienen 1—2—3 Abgesandte. Ein musterhafter Eifer belebte die Tage. Pfarrer Meyer legte in zwei längern Referaten die Bedeutung der liturgischen Gewänder, Bekleidung der Altäre, sowie des Kelches und dessen Zubehörs dar (nach Gihr), um die Teilnehmerinnen auch einzuführen in das Verständnis der gottgefälligen Arbeit in den Paramentenvereinen.

Mit reichlichem Material waren die meisten hergekommen. Man wollte in diesen Tagen möglichst viel profitieren! So wurden viele Arbeiten nur begonnen; war man darauf eingeübt, wurde eine andere und wieder andere Arbeit in Angriff genommen. Das Unvollendete will man dann zu Hause fertig stellen. Manche prächtige Arbeit wurde insbesondere auf dem Gebiete der Uebertragung auf neue Stoffe eingeleitet. Eine dankbarste Arbeit! So wird manches kirchliche Kunststück vor Untergang gerettet. Auch für neue Paramente wurde Anleitung gegeben.

Kurz, dieser Paramentenkurs brachte allen Teilnehmerinnen reichste Befriedigung — er hat alle Erwartungen durchaus erfüllt, und wäre es nur zu wünschen, dass solche Kurse immer wieder abgehalten würden.

Die Honorierung der Kursleiterinnen übernahm der Frauenbund. Die Teilnehmerinnen hatten nur für ihre Beköstigung aufzukommen, sowie für das Material, wofür ein Rabatt von 15 Prozent erwirkt werden konnte. Verschiedene Pfarreien haben den Teilnehmerinnen Vergütungen zugesichert, und andere werden wohl noch nachträglich Beiträge leisten. (Nähere Auskünfte über Veranstaltung, Leitung und Arbeiten kann man vom Pfarramt Bremgarten erhalten.) M.

Seminarneubau in Luzern.

Der Kunstschriftsteller Dr. R. Nicolas veröffentlichte kürzlich („Bund" Nr. 523) einen beachtenswerten Artikel, betitelt „Kunstreise nach Luzern". Im Eingang findet sich eine Würdigung des Neubaues der Schweiz. Kreditanstalt in Luzern, dessen monumentale Wirkung hervorgehoben, dem aber eine bessere Einpassung in die Umgebung gewünscht wird.

Dem Erweiterungsbau des Priesterseminars hinter der Hofkirche widmet Dr. Nicolas dann folgende anerkennende Zeilen: „An der Adligenswilerstrasse erhoben sich über einer sehr steilen Böschung, in beherrschender Stellung, zwei durch eine ziemlich breite Lücke von einander getrennte Gebäude, das Chorherrenhaus und das Priesterseminar. Das erste stammt wohl aus den sechziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts, ist klassisch gehalten, nüchtern in seinen Hauptlinien, das zweite, 1883 gebaut und 1896 erweitert, möchte romanisch-italienisch aussehen und bringt es nur bis zu einer kalten Nachahmung von unpassenden Formen. Architekt Friedrich Studer (Firma Davinet u. Studer. D. Ref.) fasste nun den Gedanken, aus dem notwendig gewordenen Erweiterungsbau das Zentrum einer Anlage zu machen, dem sich die schon bestehenden Teile als Flügel unterordnen würden. Diese Idee war keineswegs gegeben, denn die vorhandenen Baulichkeiten gehören zwei unabhängigen Verwaltungen und liegen nicht in einer Flucht, so dass von vorneherein sich Schwierigkeiten aller Art ergaben. Die Ueberzeugungskraft des Studerschen Projektes war aber so durchschlagend, dass die Bauherren erhebliche finanzielle Opfer nicht scheuten. Jetzt ist die Lösung da und man kann sagen, dass ein architektonisches Bild von erstaunlicher Prägnanz geschaffen worden ist. Steht man im alten Friedhof der Hofkirche, so entwickelt sich über den malerischen Arkaden, deren Gräber wie ein Kompendium der Kunstgeschichte der letzten Jahrhunderte anmuten, eine trotz aller Verschiedenheit der Einzelheiten durchaus einheitlich wirkende Fassadenreihe, die fast an gewisse Residenzschlösser erinnert. Der Neubau betont kräftig die Mitte, und beiderseits gehen die Flügel etwas zurück: in dieser Weise ist der Raumeindruck von entschiedener Geschlossenheit. Der Architekt musste sich, namentlich was die Höhe der Stockwerke anbetrifft, nach dem Gegebenen richten. Sein Erdgeschoss hat er sockelartig gestaltet und mit rundbogigen Fenstern erhellt, die zu den pseudoromanischen des linken Gebäudes hinüberleiten, darüber läuft ein kräftiges Gesims. Darauf erhebt sich ein Mitteltrakt mit vier starken jonischen Pilastern, die einen stark ausladenden dreieckigen Giebel tragen, dessen einziges Ornament das Wappen des Bistums Basel ist. Zwischen den Pilastern öffnen sich die Fenster von drei Stockwerken, links und rechts wiederholt sich die Anordnung. Die ganze Fassade ist sozusagen plastisch gedacht und mehr modelliert als konstruiert; sie bekundet Kraft und Willen, ohne in irgendeiner Weise herausfordernd aufzutreten. Der Giebel weist rechts nach dem Chorherrenhaus hin, das ebenfalls durch einen solchen geschmückt ist: die Verbindung ist also tadellos hergestellt. Für das Portal fand der Architekt eine äusserst geistreiche Lösung, er verlegte es in die Ecke zwischen Neubau und Stift, belebte dadurch diesen schwierigen toten Punkt und betonte mit diesem Zierstück die Zusammengehörigkeit des Ganzen. Wir haben tatsächlich hier ein Vorbild, das eines der kompliziertesten Probleme des modernen Städtebaus ungemein elegant löst."

Der Artikel schliesst mit einer kurzen Wertung des Innern, wobei namentlich des Rekreationssaales, des Stiegenhauses und der Bibliothek lobend gedacht wird.

Wir glaubten diese Ausführungen des gewiegten Kunstkenners den Lesern der Kirchenzeitung nicht vorenthalten zu sollen, da gerade die darin besprochenen Fragen s. Zt. von Freund und Gegner, privat und öffentlich, so lebhaft diskutiert wurden.

Luzern. J. Müller, Regens.

* * *

Der Seminarneubau hat durch die Munifizenz seines Erbauers und Hauptstifters Msgr. Jacobus Stammler in letzter Zeit eine neue Zierde erhalten. Im Treppenhaus ist eine Portraitbüste des hochwst. Bischofs, ein Werk des bekannten Münchener Meisters Prof. Aug. Weck-

becker, des Schöpfers der Heiligenstatuen in der St. Ursenkathedrale zu Solothurn aufgestellt. Die Büste aus karrarischem Marmor gibt den greisen Charakterkopf des verehrten Oberhirten lebenswahr, mit vollendeter Technik wieder. V. v. E.

Totentafel.

Im Kapuzinerkloster zu Wil starb am 24. Februar der hochw. Jubilar **P. Robert Walker,** von Altdorf, in seinem 77. Lebensjahre. Als frommer Ordensmann, hervorragender Prediger und unermüdlicher Seelenleiter im Beichtstuhle hat er mehr als ein halbes Jahrhundert seine segensvolle Tätigkeit entfaltet. Er war am 27. Januar 1848 in Altdorf geboren und erhielt bei der Taufe die Namen Johann und Joseph. Am Gymnasium in Stans bildete er seinen Geist, trat dann 1868 zu Luzern ins Noviziat und legte ein Jahr später die einfachen Gelübde ab. Nach der feierlichen Profess im September 1872 wurde Fr. Robert am 6. Oktober Priester. Bis 1887 wirkte er als Sonntagsmissionär in verschiedenen Klöstern, dann wurde er zu der Aufgabe eines Lektors der Theologie für die Ordenskandidaten berufen, in welcher Stellung er tüchtig geschulte Ordenspriester heranbildete. Dann berief ihn das Vertrauen seiner Brüder zur Leitung der Klosterfamilien von Mels und Sarnen Während er dort auf einer Sonntagsmission abwesend war, brannte 1894 das Kloster nieder. P. Robert gab sich grosse Mühe für den Wiederaufbau und hatte die Freude, noch als Guardian von Sarnen der Einweihung von Kirche und Kloster beiwohnen zu können. Wegen seiner durch gründliche Studien soliden und dabei volkstümlichen Beredsamkeit war P. Robert an manchen Orten ordentlicher Prediger: so in Solothurn, Zug, Schwyz Sarnen, und nach längerer Unterbrechung während mehreren Jahren in Stans. Die letzten Lebensjahre brachte er in Klöstern der Ostschweiz zu, in Rapperswil und Wil. Da konnte er 1919 und 1922 noch das goldene Jubiläum seiner Profess und seines Priestertums feiern. Dann kam die Zeit des Leidens: Wassersucht mit peinlichen Atembeschwerden; er ertrug sie geduldig und bereitete sich auf den Hingang in die andere Welt vor, für die er hienieden schon gebetet und gearbeitet hatte.

Dem alten Pfarrer von Meinier, Abbé Durand, ist schon bald der frühere Pfarrer von Veyrier, Abbé Maréchal, ins Grab gefolgt.

Jules Maréchal war am 17. April 1860 in Aire-la-Ville im Kanton Genf geboren. Er sah in seiner Jugend auch die Verwüstungen des Kulturkampfes, die eigene Pfarrkirche in den Händen der Abtrünnigen, aber das hinderte ihn nicht, mit Begeisterung dem Priesterberufe zu folgen. Nach Vollendung seiner Studien in Issy und in St. Sulpice wurde er 1884 in Paris geweiht und als Professor nach Issy verlangt. Drei Jahre konnte er sich dem Lehrfach widmen; er fühlte sich hier zu Hause, wie später nie. 1887 wurde er in die Diözese Lausanne-Genf zurückverlangt und folgte gehorsam dem Rufe seines Bischofs. Er war erst Vikar in Chêne und von 1897 an Pfarrer in Veyrier als Nachfolger des hochgeschätzten Pfarrers Chuit. Ueberall zeichnete sich Abbé Maréchal durch pünktliche Pflichterfüllung aus. Er war streng in seinem Privatleben, feurig in Verteidigung der Rechte der Kirche, offen und ungeschminkt sagte er die Wahrheit, was ihm manche Gemüter etwas entfremdete, im Verkehr mit seinen Amtsbrüdern heiter und gut. Besondere Sorge verwendete er auf Heranbildung eines gutgeschulten Kirchenchores, in Chêne wie auch in Veyrier. Der Eifer für Gottes Ehre führte ihn zur Renovation seiner Pfarrkirche und zum Bau eines Vereinssaales im Pfarrgarten. Einen leichten Schlaganfall im Mai 1922 fasste er als das Signal auf, dass seine Tage gezählt seien. Er zog sich zu seinem Bruder in Aire-la-Ville zurück, wo die Anfälle sich wiederholten und am 28. Februar abends seine Auflösung herbeiführten.

R. I. P. Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Genf. Oeuvre du Clergé. Am 2. März hielt das „Oeuvre du Clergé", eine Organisation der Genfer Katholiken zum Unterhalt ihres Kultus und sonstiger katholischer Werke, unter dem Präsidium des Diözesanbischofs Msgr. Besson, seine Generalversammlung ab. HH. Generalvikar Msgr. Petite verlas den Jahresbericht. An Sammelgeldern liefen im verflossenen Jahre 120,921 Fr. ein und mit den Zinsen der Kapitalien und ausserordentlichen Gaben wurde die sehr respektable Summe von 143,399 Franken erreicht, die zum grössten Teil zur Besoldung der Geistlichkeit verwendet wird. Msgr. Petite wies auf die erfreuliche Entwicklung der vorzüglich redigierten Zeitung der Genfer Katholiken „Courrier de Genève" hin, die nur seit November 1923 600 neue Abonnenten gewann; es gibt aber noch immer an 4000 katholische Familien, die keine katholische Zeitung haben. Ein eigenes „Oeuvre de Saint-Francois de Sales" hat sich die Verbreitung der katholischen Presse zum Ziele gesetzt. Genf besitzt auch ein Kleines Seminar, in dem z. Z. 36 Studenten sich für den Priesterberuf vorbereiten. Jede Pfarrei der Stadt Genf äuffnet ferner einen Pfarrpfrundfonds, eine für die Diaspora vorbildliche Einrichtung, die den Vorschriften und dem Geiste des kanonischen Rechts entspricht, welche Pfrundkapitalien um 30,000 Fr. zugenommen haben. Dazu unterhalten die Genfer Katholiken in Stadt und Land einen ganzen Kranz von anderen guten Werken. Es ist ausgerechnet worden, dass im Kanton Genf jährlich 5 Millionen Franken für Vergnügen aller Art ausgegeben werden. Da kann auch mancher Katholik sein Scherflein hergeben, ohne deswegen darben zu müssen. Gilt auch anderswo für die inländische Mission! Im kommenden Jahr werden die Genfer Katholiken das Zentenarium der Geburt ihres Grössten, des Kardinals Mermillod, feiern können. — Msgr. Besson schloss die Versammlung, die ein erfreuliches Bild von der religiösen und geistigen Regsamkeit von Katholisch-Genf gab, mit einer ermunternden Ansprache, in der der Oberhirte besonders betonte, dass nach der richtigen Ordnung der Liebe die eigenen Glaubensgenossen zuerst Anspruch auf unsere Hilfe haben.

Wallis. Ein Generalsekretär für die katholischen Vereine des Oberwallis. Der hochwürdigste Bischof Msgr. Viktor Bieler ernannte den bisherigen

Pfarrer von Ried bei Mörel, H. H. Peter Imhof, zum Generalsekretär der katholischen Vereine des Oberwallis.

Oesterreich. Innsbruck. Zum Regens des Canisianums wurde P. Donat ernannt, der durch mehrere wertvolle Publikationen bekannte bisherige Professor der Philosophie an der dortigen theologischen Fakultät.

Die katholikenfeindlichen Ausfälle des Generals Ludendorff im Münchener Hitler-Prozess bilden in Deutschland die Sensation des Tages. Die „Germania" schliesst ihren Leitartikel über den „Wust der Offenbarungen" des früheren allmächtigen Generalquartiermeisters mit der treffenden Frage: „Und das Ganze? Feldherrngeist oder Feldwebelnatur?" Die Zeitungen wissen bereits von einer gemeinsamen Stellungnahme des reichsdeutschen Episcopats und sogar des Vatikans gegen die Anklagen Ludendorffs zu berichten. Ob man der Fassnachtspolitik Ludendorffs soviel Ehre antun will?

V. v. E.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:
La Chancellerie Episcopale a reçu:

1. **Für Bistumsbedürfnisse: Pour les besoins du Diocèse:**
Oeschgen 12, Wohlen 165, Hornussen 30, Epauvillers 16 Root 70, Cham 157, Delémont 40.25, Doppleschwand 22.
2. **Für das Caritasopfer: Pour les œuvres de Charité:**
Epauvillers 16, Ettiswil 30.
3. **Für das hl. Land: Pour les Lieux Saints:**
Soulce 33, Reiden 37, Epauvillers 18, Meltingen 6, Bichelsee 25, Delémont 43.75.
4. **Für den Peterspfennig: Pour le Denier de S. Pierre:**
Soulce 12, Epauvillers 16, Cham 157, Delémont 75.50.
5. **Für die Sklavenmission: Pour la mission antiesclavagiste:**
Herznach 52.70, Root 70, Münster (St Stephan) 100, Luzern (Senti) 25, Flühli 48.50, Porrentruy (II.) 10, Pelagiberg 100, Meierskappel 51 Geiss 17, Soulce 13, Courgenay 30.50, Fontenais 2, Lunkhofen 74, Oeschgen 8, Wuppenau 21, Hl. Kreuz (Thurgau) 17, Oberbuchsiten 33, Ettiswil 35, Oberkirch (Luzern) 28.65, Ermatingen 16, Wohlen 340, Ballwil 37, Hohenrain 40, Unterägeri 75, Gansingen 47, Neuenhof 100, Gündelhart (I.) 5, Baden 400, Wettingen 167, Balsthal 90, Luzern (Jesuitenkirche) 300, Reiden 35, Hasle 50, Villmergen 166, Rain 60, Wallbach 25, Würenlingen 50, Stetten 25.50, St. Niklaus 45, Blauen 17, Rickenbach (Thurg.) 40, Epauvillers 19, Rebeuvelier 7.55, Stein (Aarg.) 15, Oberdorf 50, Emmen 135, Altishofen 105, Tägerig 41, Dagmersellen 64, Weggis 80, Döttingen 100, Laupersdorf 17, Kleinlützel 22.50, Schüpfheim 108, Zell 38.50, Lengnau 30, Welschenrohr 20, Courtételle 25, Grandfontaine 6.10, Cham 235, Liesberg 55, Damvant 10, Réclère 6.50, Sommeri 50, Büron 35, Meltingen 10, Bonfol 11, Wängi 62, Walchwil 32, Lostorf 30, Oberkirch (Soloth.) 45, Nottwil 50, Neuendorf 40, Walterswil 18, Bichelsee 22.
6. **Für das Seminar: Pour le Séminaire:**
Epauvillers 18, Wohlen 165, Delémont 55.25.
7. **Pour l'Institut St. Charles, Porrentruy:**
Epauvillers 64, Delémont 165.25.
8. **Für Deutschland:**
Wohlen 300, Kleinwangen 100, Homburg 5, Ifenthal 150.

Gilt als Quittung. *Pour acquit.*
Postcheck V a 15 — Compte de chèques V a 15.

Solothurn, den / Soleure, le } 1. März 1924.

Die bischöfliche Kanzlei.
La Chancellerie épiscopale.

☞ Alle in der „Kirchen-Zeitung" ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von
RÄBER & CIE., LUZERN.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 19 Cts.
Halb* „ : 14 „ | Einzelne „ : 24 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

MESSWEIN
Gebr. X. & E. Gloggner
WEINHANDLUNG LUZERN
Bureau: Franziskanerpl. 4, Telephon 2760
Spezialität in feinen Walliser, Waadtländer, Veltliner, sowie direkt imp. Piemonteserweinen

Skapuliere
Preis pro Dtzd. Fr. 2.30,
Preis pro Stück 20 Rp.
Räber & Cie.

Werkstätten
für kirchliche Textil- u. Metallkunst. Nadelarbeiten, Spitzen, Reparaturen, Materialien.
Fraefel & Co.
St. Gallen.

Meßkännchen u. Platten
in Glas und Metall,
Purifikationsgefässe
Hostiendosen
Weihwasserbecken
Weihwasserkessel
finden Sie in grosser Auswahl preiswert bei
Anton Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
LUZERN, St. Leodegar.

! Gelegenheitskauf !
1 Kreuz m. Christuskörper in Holz geschnitzt.
190 × 110 cm.
nach Limpias
Photo auf Wunsch. Anfragen unt. Chiffre S. M. an die Exped. d. Bl.

Tabernakel
in sicherer Stahlkonstruktion mit federlosem Schloss.
Stylisierter fertiger Ausführung
(Feine Vergoldung)
Zahlreiche Ausführungen.
Beste Empfehlungen
Kelch-Schränke
liefert billig
JOHANN MEYER
Kassen-Fabrik
LUZERN
54 Zürichstrasse 54

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Messkännchen
in grosser Auswahl
RÄBER & Cie. LUZERN

Drucksachen liefern billigst **Räber & Cie.**

Kurer, Schaedler & Cie.

in Wil, Kanton St. Gallen

Anstalt für kirchl. Kunst

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc.

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung

Elektr. Glockenläutmaschine

System: JOH. MUFF, Triengen

Einzig bewährtes und billigstes System. Absolute Betriebssicherheit. Erstellte Anlagen: Muri (Aargau), Eschenbach, Escholzmatt, Sursee, Emmen, Luthern, Grosswangen Laufenburg, Aarau (St. Peter und Paul) etc. Neue Aufträge: Triengen, Emmen, Niederuzwil. Erstklassige Referenzen. Verlangen Sie unverbindliche Offerte durch den Alleinverkäufer

OTTO KÜNZLI, Hardturmstrasse 104, ZÜRICH 5

Marmon und Blank

Kirchliche Kunst-Werkstätten
Wil (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Spezialität: Kirchen-Einrichtungen — Altäre, Kanzeln, Statuen, Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc in jeder gewünschten Ausführung und Stilart — Religiösen Grabschmuck, Renovation u Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen eventl. inkl. Malerei. —

Höchste Auszeichnungen. — Beste Referenzen!

Ausführung der Arbeiten in unsern eigenen Werkstätten.

Religiösgesinnte **Töchter**, die sich der **Kranken- und Wochenpflege** widmen wollen, finden jederzeit Aufnahme im

St. Annaverein

Bischöfl. approbierter kath. Pflegeverein, im Sinne von Can. 707 des C. j c.

Von Sr. Heiligkeit, Papst Pius X. gesegnet, und von den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.

Aufnahme-Bedingungen zu beziehen durch das Mutterhaus:

Sanatorium St. Anna, Luzern.

Kollegium Maria Hilf

SCHWYZ

Gymnasium — Handelsschule — Technische Schule

Nach Ostern deutscher Vorbereitungskurs für die Aufnahme in die erste Klasse obiger Abteilungen im Oktober. Eintritt Ende April. Das Rektorat.

DAS

KARWOCHENBÜCHLEIN

VON KATECHET RÄBER DIENT DEN RELIGIONSLEHRERN ALS HILFSMITTEL FÜR DEN LITURGISCHEN UNTERRICHT. PREIS FR. —.90.

PARTIEPREIS FR. —.80

VERLAG RÄBER & Cie., LUZERN

Antiquariatsliste
Räber & Cie., Luzern

Fortsetzung

19. **Lerch J. J.:** Predigten über die Nächstenliebe, br. Warnsdorf. Fr. 1.20.
20. **Mader Dr. Joh.:** Allgemeine Einleitung in das alte und neue Testament. Münster i. W. 1912. br. Fr. 1.—
21. **Muser Dr. Jos.:** Die Auferstehung Jesu und ihre neuesten Kritiker. Kempten, 1911. Fr. —.90.
22. **Obweger Jakob:** Wahrheit über die Beicht. 7 Kanzelvorträge. Salzburg. Fr. 1.40.
23. **Paties Georg:** 50 kl. Homilien über die großen Erbarmungen des göttlichen Herzen Jesu. Innsbruck, 1896. Fr. 3.—
24. **ichler Alois P.:** Prinzipienkämpfe, 2 Hefte Münster i. W., 1905 und 1912. a Fr. —.60
25. **Prinz Max von Sachsen:** Predigten über das erste Buch Moses. br. Freiburg, 1908. Fr. —.90
26. **Prinz Max von Sachsen:** Das Erlösungswerk Jesu Christi: Predigten gehalten in der römisch-katholischen Kirche zu Thun. 23.—27. Febr. 1906. Freiburg, 1906. Fr. —.80
27. **Rippel Gregorius:** Die Schönheit der katholischen Kirche. Mainz, 1902. Fr. 3.—
28. **Roh p. S. J.:** 15 Predigten, gehalten in der Metropolitanerkirche zu München. 1866. München. Fr. 1.50
29. **Rudolf Dr. Ferd.:** Der Rosenkranz des Priesters, ein Mittel zu seiner Heiligung. Geistl. Betrachtungen. Freiburg i. Br., 1911. Fr. 3.—
30. **Seeböck J. Philibert:** Sonntagspredigten für das katholische Kirchenjahr. Benziger, Einsiedeln, 1909. br. Fr. 2.10, geb. Fr. 3.—
31. **Scheurer Dr. J. B.:** Das große Gebet, 24 sakramentale Predigten. Paderborn, 1901. Fr. 1.60
32. **Schütz Jak. Hubert:** Neue Waffen für Katholiken zur Wehr gegen alte und moderne Irrtümer und Vorwürfe. Kevelaer, 1909. Fr. 2.90
33. **Schutz- und Trutzwaffen,** im Kampfe gegen den modernen Unglauben, hsg. von P. Peter Finkes. I. Teil. Kevelaer. Fr. —.70
34. **Tillmann Dr. Fritz:** Die Wiederkunft Christi nach dem paulinischen Briefen. Freiburg, 1909. Fr. 4.—
35. **Ude Dr. Joh.:** Das kathol. Lebensprogramm oder: die 8 Seligkeiten in ihren Beziehungen zum privaten, sozialen und politischen Leben des Katholiken. br. Graz, 1919. Fr. —.80.

Messwein

J. Fuchs-Weiss & Co., Zug
beeidigt.

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität
in- und ausländische
:-: Tischweine :-:
als
Messwein
unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser

Gebr. Nauer, Weinhandlung, Bremgarten.

MESSWEINE

sowie
TISCH- u. SPEZIALWEINE
empfehlen
P. & J. GÄCHTER :: WEINHANDLUNG
z. Felsenburg, ALTSTÄTTEN, Rheintal
beeidigte Messweinlieferanten.

Venerabili clero
Vinum de vite merum ad ss. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia praescriptum commendat Domus
Karthaus-Bucher
Schlossberg Lucerna